

Zweiter Adventssonntag A - 08.12. 2013

Aus dem Buch Jesaja 11,1-10

An jenem Tag wächst aus dem Baumstumpf Isais ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht. Der Geist des Herrn läßt sich nieder auf ihm: der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht. [Er erfüllt ihn mit dem Geist der Gottesfurcht.] Er richtet nicht nach dem Augenschein, und nicht nur nach dem Hörensagen entscheidet er, sondern er richtet die Hilflosen gerecht und entscheidet für die Armen des Landes, wie es recht ist. Er schlägt den Gewalttätigen mit dem Stock seines Wortes und tötet den Schuldigen mit dem Hauch seines Mundes. Gerechtigkeit ist der Gürtel um seine Hüften, Treue der Gürtel um seinen Leib. Dann wohnt der Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Knabe kann sie hüten. Kuh und Bärin freunden sich an, ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frißt Stroh wie das Rind. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter, das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange. Man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg; denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des Herrn, so wie das Meer mit Wasser gefüllt ist. An jenem Tag wird es der Sproß aus der Wurzel Isais sein, der dasteht als Zeichen für die Nationen; die Völker suchen ihn auf; sein Wohnsitz ist prächtig.

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer 15,4-9

Brüder und Schwestern! Alles, was einst geschrieben worden ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch Geduld und durch den Trost der Schrift Hoffnung haben. Der Gott der Geduld und des Trostes schenke euch die Einmütigkeit, die Christus Jesus entspricht, damit ihr Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, einträchtig und mit einem Munde preist. Darum nehmt einander an, wie auch Christus uns angenommen hat, zur Ehre Gottes. Denn, das sage ich, Christus ist um der Wahrhaftigkeit Gottes willen Diener der Beschnittenen geworden, damit die Verheißungen an die Väter bestätigt werden. Die Heiden aber rühmen Gott um seines Erbarmens willen; es steht ja in der Schrift: Darum will ich dich bekennen unter den Heiden und deinem Namen lobsingeln.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 3,1-12

In jenen Tagen trat Johannes der Täufer auf und verkündete in der Wüste von Judäa: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe. Er war es, von dem der Prophet Jesaja gesagt hat: Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften; Heuschrecken und wilder Honig waren seine Nahrung. Die Leute von Jerusalem und ganz Judäa und aus der ganzen Jordangegend zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen. Als Johannes sah, daß viele Pharisäer und Sadduzäer zur Taufe kamen, sagte er zu ihnen: Ihr Schlangenbrut, wer hat euch denn gelehrt, daß ihr dem kommenden Gericht entrinnen könnt? Bringt Frucht hervor, die eure Umkehr zeigt, und meint nicht, ihr könntet sagen: Wir haben ja Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann aus diesen Steinen Kinder Abrahams machen. Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. Ich taufe euch nur mit Wasser (zum Zeichen) der Umkehr. Der aber, der nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe auszuziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Schon hält er die Schaufel in der Hand; er wird die Spreu vom Weizen trennen und den Weizen in seine Scheune bringen; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen.

Liebe Brüder und Schwestern!

In den Wochen des Advents werden wir von den großen Verheißungen des Propheten Jesaja begleitet. Sie lassen uns immer wieder aufs neue aufhorchen. Auch heute haben wir eine solche Verheißung gehört, und sie lautet: Trotz Schuld und Versagen, trotz Untergang gibt es einen Neubeginn.

Ursprünglich ist diese Botschaft in die *damalige* Geschichte hineingesprochen: Die Dynastie des Königs David hatte sich zunehmend als unfähig erwiesen, auf Gott zu vertrauen und auf ihn die Hoffnung zu setzen. Die Dynastie Davids glich einem alten ausgelaugten und kranken Baum, von dem keine Früchte mehr zu erwarten sind. Deshalb lässt Gott dieser Dynastie durch den Propheten die Katastrophe und den Untergang ankündigen. Wie ein alter und morscher Baum umgehauen wird, so wird auch Davids Reich untergehen.

Doch über diesen Untergang hinaus wird zugleich auch das Neue und Unerwartete verkündet: Aus dem alten Baumstumpf wird ein neuer junger Trieb hervor wachsen, aus Davids Stamm wird ein neuer König hervorgehen. Mit *diesem* König lässt Gott die neue große Heilszeit beginnen. Auch wenn David von den Weisungen Gottes abgewichen war, so bleibt Gott trotzdem seinem Bund mit dem Volk Israel treu. Der junge Trieb in der Person des kommenden Messias wird die Verheißungen Gottes auf unfassbare Weise einlösen und erfüllen. Um dieses Unfassbare den damaligen Hörern zu verdeutlichen, schildert der Prophet die neue Heilszeit im phantasievollen Bild des paradiesischen Friedens: Weder die Tiere untereinander noch Mensch und Tier werden sich gegenseitig zur Bedrohung sein. Die Menschen werden sich selbst respektieren und sich gegenseitig annehmen; von Anfeindungen und Egoismus wird nicht mehr die Rede sein. Der neue König wird sein Volk in Gerechtigkeit und Weisheit führen. Er wird die Hilflosen aufrichten und sich der Armen und Schwachen annehmen. Und Jerusalem, das durch Schuld und Sünde entstellt und durch Kriege zerstört ist, es wird zum Symbol der rettenden Liebe Gottes werden. Die Völker werden von weither nach Jerusalem kommen und den Gott Israels als den *wahren* Gott erkennen.

Nun aber ist diese ganze Geschichte nicht nur auf die Vergangenheit eingegrenzt. Sie wird durch die Zeiten hindurch gültig sein, und sie will heute auch *uns* treffen. Sie wird heute auch uns zur Mahnung und zur Ermutigung verkündet. Denn, wie David, erweisen auch wir uns oft als unfähig, auf Gottes Treue zu vertrauen. Auch wir setzen lieber unsere Hoffnung auf Macht, auf Greifbares, auf Berechenbares und auf menschliche Sicherheiten. Auch *unsere* Geschichte ist immer wieder von Schuld, von Versagen und von Gottesferne durchzogen. Was sich tagtäglich bei uns und in der Welt ereignet, lässt uns deutlich erkennen, dass wir uns nicht nur den Mitmenschen, sondern vor allem auch Gott entfremdet haben. Der morsche

Baum ist ein zutreffendes Bild auch für *unsere* gestörte und vielfach abgestorbene Gottesbeziehung.

Der Ausweg aus solcher Situation lautet deshalb auch für uns: Neubeginn. Was Neubeginn bedeutet, das hat z. B. der frühere Bundespräsident, Roman Herzog, zum Ausdruck gebracht. Im Bezug auf den gesellschaftlich-politischen Bereich sagte er, „wird ein *Ruck* gefordert, der durch unser Volk gehen muss“. Ein *Ruck* also ist von uns gefordert; und dies nicht weniger auch in unserem religiösen und sittlichen Bereich, in unserer Beziehung zu Gott.

Dabei aber dürfen wir gewiss sein: Gott ist bereit, den Neubeginn mit uns zu wagen. In der Menschwerdung seines Sohnes hat er den „jungen Trieb“ aus dem morschen Baumstumpf sprießen lassen und uns in ihm den Neubeginn geschenkt. Wie so oft in seinem Heilshandeln offenbart sich Gott auch hier nicht als der Große, nicht als der Mächtige und über alles Erhabene. Vielmehr ist er im Kleinen, im Geringen und Unscheinbaren gegenwärtig und wirksam. Das unscheinbare Kind in der Krippe ist der Neubeginn, den Gott uns schenken will. Von diesem neuen Messias aber heißt es, dass er in besonderer Weise mit den Gaben des Geistes ausgestattet ist. Es sind die Gaben des Rates und der Stärke, der Erkenntnis und der Gottesfurcht, der Gerechtigkeit und der Entscheidung für die Hilflosen und Armen.

Wenn wir uns von *ihm* leiten lassen, so ist der tiefste Grund für unsere Hoffnung eben der neue Davidskönig, das Kind in der Krippe. In ihm ist Gottes Zusage greifbar geworden. In der Menschwerdung seines Sohnes hat Gott uns den Weg aus dem Dunkel der Sünde und des Todes gewiesen; ja, noch viel mehr: er ist selber der Weg, auf dem wir gehen können.

In diesem „jungen Trieb aus der Wurzel Isais“ will Gott wieder einen neuen Anfang mit uns gesetzt. Diesem kommenden Messiaskönig wollen wir die Wege in unsere Herzen ebnen und ihm die Straße in unser Leben bereiten. Wenn wir uns dazu einen Ruck geben, dann werden wir an diesem Neubeginn auch Anteil haben, und zwar so, wie wir es heute und in diesem Jahr brauchen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB